

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 20

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

übers Meer fuhr und später auf einer großen Farm einen Preis gewann — für einen verwege-
nen Ritt auf einem schwarzen Eber.

Durch seine Erzählungen hindurch schimmert das Leben der Sippe. Ein gewisser anonyme Stolz lebt in den Worten des Onkels. Ein Stolz über die Taten und Eigenarten unserer Verwandtschaft. Eigenartig, unter uns Jüngeren finde ich ihn immer weniger, er schwindet, löst sich auf, vielleicht ist es schade.

Die Tante muß natürlich die alten, verblaßten Photographien herbeiholen. An jedes Bild heftet sich eine Fülle von Erinnerungen. Viele sind tot, hört man aber die beiden Alten, dann glaubt man den Schritt der Toten zu hören und ihren Atem zu verspüren.

Da, die Taxuskugel! Die Tante weist auf den Busch, der verdorrt inmitten des Gärthens thront.

„Weißt du noch, wie du dort das riesige Schokoladenei vom Onkel Albin entdecktest?“ fragt sie mich. Zu meiner Schande muß ich feststellen, daß mir jede Erinnerung an dieses Begegnis abhanden gekommen ist. Aber ich schüttle tapfer den Kopf.

Wo sie des Sonntags sind, frage ich.

Ach, sie machen immer noch den gleichen Spaziergang, nach der Kirche. Im frühen März dieses Jahres waren sie in den Wäldern über Erlenbach. Onkel hatte sein „Piccolo“ mitgenommen, erzählt die Tante. Er blies so leck und verwegend, daß fremde Spaziergänger einen herumstreichen-
den Musikanten vermuteten. Welche schöne Ein-
falt des Herzens, denke ich, wie mag sie dieses winzige Erlebnis erfreuen!

Haben wir es nicht eigentlich verlernt, diese Genügsamkeit der Seele, diese Freude am Kleinen und Kleinsten? Vielleicht liegt hier eines der Geheimnisse wirklichen Lebensglückes verborgen?

Bevor ich mich verabschiede, huscht die Tante ins Haus und kommt gleich darauf mit drei dicken, roten Äpfeln zurück. Diese Zeichen von Güte und Liebe schätzen wir Kinder schon an ihr.

Als ich mich umwende und dem Onkel noch einmal züncke, hat er sich schon wieder in sein Gesangbuch vertieft. Er sitzt da andächtig auf der Bank, und mit seinem weißen Haar spielt ein bißchen der Wind.

H. B.

Bücherschau.

Der Mikrobenmann. Das Leben Louis Pasteurs. Für die Jugend geschrieben von Eleanor Doerly. Deutsche Übertragung von Friederike Zeld, mit Holzschnitten von Robert Gibbings. Verlag Rascher, Zürich. Preis gebunden Fr. 5.80.

E. E. Ein Buch, das die heranwachsende Jugend gewiß interessieren wird. Es ist ein verdienstliches Unternehmen, sie mit einer Persönlichkeit bekannt zu machen, die für das Wohl der Menschheit so Bedeutsames geleistet hat. Die Kinder lernen den Lebensweg und die unermüdlich aufopfernde Arbeit eines schöpferischen Mannes kennen, der die Kreatur über alles liebte und dessen höchste Gesetze Hilfsbereitschaft, nimmermüde Arbeitspflicht, Bescheidenheit und Selbstverleugnung hießen. Das Buch ist so geschrieben, daß die Kinder leicht folgen können. Die Illustration ist bemerkenswert gut.

Licht und Dunkel. Verse von Hans Kaeslin. Verlag H. R. Sauerländer u. Co., Alarau.

E. E. Das blaue Bändchen Gedichte, das der langjährige Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Kantonschule Alarau herausgegeben hat, spricht an durch seine subtile Geistigkeit wie durch die Kultur des Wortes. Die Verse fließen nicht leicht, sind gepflegt und wohl durchdacht, und hinter ihnen steht ein reiches Menschen-
tum. Gar mancherlei Töne sind angeschlagen. Das zeigen die Abschnitte: Jahr, Heimat, Weite Welt, Kinder, Erscheinungen, Huldigungen. Auch Bearbeitungen aus fremden Sprachen sind eingestreut. Die Gedichte verlangen willig mitgehende Leser, Freunde nachdenklicher Betrach-

tungen und sezen, wenn sie voll genossen werden wollen, literarisch geschulte Kenner voraus. Dann aber, wenn sie sich einmal mit dieser Lyrik befassen, werden sie mit steigernder Freude sich in die Sprachkunst Kaeslins hineinlesen und bei besonders wohlgeratenen Strophen innehalten. Ganz gewiß zum Beispiel bei: Schweizer Art. Sie wird mit einer schollenrauen Föhre verglichen, die hoch oben im Jura, von keinem Sturm sich niederbeugen läßt und nichts weiß „in heiligen Lebens stummem Drang von Ersterben, nichts von Untergang.“

Sophie Haemmerli-Marti: *Mis Chindli.* Verlag H. R. Sauerländer u. Co., Alarau. Preis kart. Fr. 3.50.

E. E. Es ist ein nicht alltägliches literarisches Ereignis, wenn ein mundartliches Büchlein mit Gedichten aus dem Leben des Kindes und für Kinder in 6. Auflage, im 11. bis 12. Tausend erscheinen kann. Der feine Kenner der Mundart, Prof. J. Winteler, hat zu dieser Sammlung schon 1896 ein liebenswürdiges Vorwort beigelegt. Die Poesie Sophie Haemmerlis ist heute noch so frisch wie damals, noch heute berückt sie durch ihre gesunde Natürlichkeit, durch ihre Schlichtheit und Wahrheit, durch die Liebe und Sonne, die diesen ländlichen Verslein innenwohnen. In den letzten Jahren ist so mancherlei Kinderpoesie an die Öffentlichkeit gelangt. Aber die wenigsten Nachfolger haben nur annähernd den Ton gefunden, den nun einmal solche Liedchen verlangen. Möge dieses Bändchen auch auf seinem weiteren Lebensweg so viel Glück erfahren und so laut willkommen geheißen werden wie die früheren Ausgaben. Es ist aus der Schweizer Literatur für Mütter und Kinder nicht mehr hinwegzudenken.